

S c h l u ß.



it den im vorigen Kapitel erzählten Ereignissen würden wir die Geschichte vom Waldläufer für beendigt betrachten können, wenn wir nicht glaubten, den Wünschen des freundlichen Lesers damit zu begegnen, daß wir ihm mitteilen, welches das fernere Schicksal der drei Personen, denen seine Aufmerksamkeit bis dahin hauptsächlich zugewandt war, gewesen sei. So ersuchen wir ihn denn noch einen Augenblick um seine freundliche Theilnahme, denn was wir ihm mitteilen wollen, umfaßt zwar viel, läßt sich jedoch in wenig Worten sagen.

Gewiß würden die drei Jäger, die in ihrem Verein das höchste Glück des Lebens fanden, auch ferner ihrer Neigung für das freie und ungebundene Leben im Wald und auf den Prärieen gefolgt sein, wenn nicht ein ebenso freudiges als unerwartetes Ereigniß sie gemeinsam betroffen und ihrem zukünftigen Leben einen andern Bestimmungsort angewiesen hätte. Dieser war kein anderer, als die reizende Hacienda del Venado, welche damals für das Leben Fabians beinahe so gefahrdrohend geworden wäre, wenn ihn nicht die Tochter des gastfreien Hacendero aus den Händen seiner Feinde gerettet hätte. Dasselbe edle und großherzige Mädchen sollte nach des Himmels Rathschluß auch die ferneren Tage Fabians behüten und die Hacienda der Ort der Vereinigung beider sein, deren Herzen schon damals einander angehörten.

Oft führt, wie das Vorangegangene lehrt, die Vorsehung auf wunderbare Weise diejenigen zusammen, welche einander angehören sollen. Gleichermassen geschah dies hier. Gayferos, der arme Gambusino, welcher der aufopfernden Kühnheit der drei Jäger das Leben verdankte, war es, durch welchen dieser freudige Wechsel in dem Gescheh der drei Freunde eintrat. Don Augustin Pena ließ ihn aus einem nahen Dorfe herbeirufen, wo sein seltsames Erscheinen großes Aufsehen erregte, und erfuhr durch ihn den Aufenthalt der drei Jäger, die sich nach den geschilderten Ereignissen nach den Prärieen von Texas begeben hatten. Zugleich vernahm er aus seinem Munde das traurige Schicksal derer, die sich an der Expedition des Don Antonio betheilig hatten. Begierig, den Männern selbst zu danken, deren Ausdauer und Kühnheit er und sein einziges, geliebtes Kind das Leben verdankten, ließ es dem Hacendero keine Ruhe, bis er die drei Männer bei sich sah. Sie kamen und er-